

Klimapolitik gegen Artenschutz

- **Dr. Gisela Deckert** -

Convention on Biological Diversity (CBD) : Übereinkommen zur biologischen Vielfalt, ein internationales Abkommen. 193 Vertragspartner, einschließlich EU und Deutschland haben sich verbindlich dazu bekannt.

Die Erhaltung der biologischen Vielfalt umfasst Gene, Arten Lebensräume.

Bis 2020 soll der Biodiversitätsverlust durch Einleitung der notwendigen Maßnahmen gestoppt werden, dazu hat sich auch die Bundesrepublik Deutschland verpflichtet. Dazu gehören die Reduzierung der Verlustrate an natürlichen Lebensräumen auf nahe Null, Bekämpfung der Ursachen des Verlustes an biologischer Vielfalt.

Nach der CBD ist langfristig der Erhalt der biologischen Vielfalt die Grundlage jeder menschlichen Wirtschaft.

Jährlich werden immer noch weltweit Wälder mit einer Fläche von 13 Millionen Hektar zerstört, d.h. der Wald wird degradiert oder abgeholzt.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit: Trotz vielfacher nationaler und internationaler Gegenmaßnahmen schwindet die biologische Vielfalt in dramatischem Ausmaß, auch in Deutschland.

Gegenmaßnahmen erfolgen in der Bundesrepublik mit Projekten nur punktuell, z.B. Moorsanierung, Beweidung von Heideflächen, nicht aber in der "Normallandschaft". Selbst in Naturschutz- und Fauna-Flora-Habitat- Gebieten (FFH, Natura 2000, Europäische Schutzgebiete, einschließlich Artenschutz) wird die Vielfalt nicht wirklich erhalten, es gelten viele Einschränkungen.

Das ist nicht nur aufgrund des Eigenwertes der Natur Besorgnis erregend. Die Biodiversität ist Grundlage unserer Existenz. Diese Aussage wird international durch die Vertragspartner der CBD in keiner Weise angezweifelt.

Ganz offensichtlich haben die Entscheidungsträger in der Politik der Bundesrepublik die CBD nicht mehr beachtet. Internationale und nationale Naturschutzgesetze, die erlassen wurden, damit die Biodiversität nicht schwindet, sind größtenteils aus Gründen des Klimaschutzes außer Kraft gesetzt.

Es ist ohne Frage vernünftig, statt Kohle, Gas, Öl und Atomkraft künftig andere Energiequellen zu nutzen, z.B. Sonnenenergie. Doch müssen diese Methoden erstmal technisch ausreifen, das geht nicht von heute auf morgen, das dauert Jahrzehnte!

Die Energieversorgung kann nur mit der Natur erfolgen, nicht durch dramatische weitere Dezimierung der Artenvielfalt. Wenn dies geschieht, können wir uns alle Mühe sparen, das Klima zu "retten", denn wie man weiß, hängt unsere Existenz vom Erhalt der Biodiversität ab.

Klimaforscher sind sich einig darin, dass wir uns langfristig eher einer Eiszeit nähern. Jetzt jedoch wird vorerst eine Erwärmung vorausgesagt, die durch menschliche Wirtschaft (Kohlendioxid- und Methananstieg in der Atmosphäre) forciert wird. Arktisches Eis wird deutlich weniger und Grönland droht abzutauen. Im Verlauf der letzten 6000 Jahre hat es schon öfter ohne menschlichen Einfluss Erwärmungen und Abkühlungen gegeben. Vor 1000 Jahren war zum Beispiel Grönland grün, also nahezu eisfrei und trotzdem sind die Malediven nicht im Meer versunken. Diese wurden schon 500 Jahre vorher von Menschen besiedelt!

Eine Erwärmung ist für die Artenvielfalt im Gegensatz zur Abkühlung eher günstig. Das ist also kein Argument für die Maßnahmen für den Klimaschutz. Es wird von allen Parteien und einigen Klimatologen, trotz fundiertem Widerspruch von Wissenschaftlern, kühn behauptet, dass die Artenvielfalt bei Erwärmung des Erdklimas höchst gefährdet wäre!

Keine einzige Vogelart ist durch die jetzt schon stattgefundene Erwärmung bedroht, einzig und allein ist es der nicht nachhaltig wirtschaftende Mensch, der die Vogelfauna so drastisch reduziert.

Vögel gelten als Indikatoren für eine, auch für den Menschen, intakte Umwelt. Vögel, Schmetterlinge, Säugetiere und viele andere Arten flüchten in die Großstädte, weil hier in vielen Fällen die Lebensmöglichkeiten besser sind als außerhalb. In Großstädten ist aber heute schon das Klima 2-3 Grad wärmer, als auf dem Lande.

Was passiert jetzt im Namen des Klimaschutzes in Deutschland?

Es werden unzählige Biogasanlagen gebaut und für ihre "Fütterung" riesige Maisfelder angelegt. Diese werden aber mit viel Energieverbrauch bewirtschaftet, mit giftigen Unkrautbekämpfungsmitteln und Insektenvernichtungsmitteln behandelt, die ebenfalls mit viel Energieverbrauch hergestellt werden. Der Boden wird entwertet und der Nahrungsmittelproduktion entzogen.

Man fragt sich, wo ist die Vernunft geblieben?

Riesige Rapsfelder für Ölgewinnung und ebenso begiftet wie Maisfelder sind nahezu frei von Kräutern, Insekten, Spinnen, Regenwürmern, Kleinsäugern und Vögeln. Die landwirtschaftlichen Nutzflächen brauchen aber Vielfalt und müssen zur nachhaltigen giffreien Nahrungsproduktion für alle künftigen Generationen zur Verfügung stehen! Wir sollen diese Unvernunft unterstützen und Biosprit tanken?

Die Großtrappe, ein großer, früher häufiger Brutvogel auf Brandenburger Feldern und Wiesen, wurde durch die in der DDR praktizierte Landwirtschaft fast ausgerottet. Es gab kaum noch Insekten und Blütenpflanzen und daher keine Nahrung mehr für Trappenküken, sie verhungerten. Nach 1990 wurde mit einigen Millionen DM mit großer Mühe und Engagement auf Feldern und Wiesen wo es noch Restvorkommen der Großtrappe gab, streng nach biologischen Methoden gewirtschaftet, auch zum Vorteil der ebenfalls fast ausgerotteten Rebhühner und vieler anderer Feldvögel. Der Erfolg ist gut, es leben schon deutlich mehr Großtrappen und andere Feldvögel.

VERNUNFTKRAFT.

Bundesinitiative für vernünftige Energiepolitik.

Diese Mühe und Ausgaben werden jetzt durch die Klimarettungsaktionen zunichte gemacht. Jetzt gibt es wieder hier an vielen Stellen, wie in der DDR, große Maisfelder und die Trappen und die übrigen Feldvögel verhungern.

Für die Erhaltung der Großtrappen wurden noch dazu 5 Millionen DM ausgegeben, um die ICE Strecke, die durch das Trappengebiet führt, mit Erdwällen einzufassen, weil die etwas schwerfälligen großen Vögel (schwerster flugfähiger Vogel überhaupt) durch die Züge gefährdet wären.

Das ehrgeizige Ziel der Energiepolitik in ganz kurzer Zeit, auf alle bisherigen Energiequellen zu verzichten und nur auf sogenannte erneuerbare Energien zu setzen als Vorbild für alle anderen Staaten, verlangt den Schutz der Biodiversität zu ignorieren. Anderenfalls würden die Flächen für Windparks nicht ausreichen. Sie sollen nun auch in Schutzgebiete, z.B. auf die äußerst artenreichen ehemaligen Rieselfelder bei Königs Wusterhausen mit einer großen offensichtlich noch intakten Population des Wachtelkönigs, eine nach der EU-Vogelschutzrichtlinie streng geschützte Art.

Windparks stehen inzwischen auch nahe der äußerst Schlag empfindlichen Großtrappen. Auch sind Windparks in Wäldern erlaubt, ob sie artenreich sind oder nicht.

Durch den unbedachten Ausbau der Landschaft mit Windparks wird alles was fliegt reduziert: Insekten, Vögel, Fledermäuse. Selbst Vögel, die sich mehr auf dem Boden aufhalten sind durch Windparks bedroht. Man hat vergessen, dass viele Arten regelmäßig ziehen, sie laufen nicht am Boden nach Afrika.

Die jetzt schon bestehenden Windparks sind schon für diese Fauna katastrophal.

Beispiele:

Unter Windräder tote Vögel und Fledermäuse zu finden ist oft sehr schwierig, sie liegen um Umkreis bis zu 200 m.

Je höher die Windräder, um so länger sind die Rotoren und erfassen Fledermäuse und kleine Vögel durch Unterdruck schon, bevor sie den Rotor erreicht haben. Große Vögel findet man eher, wenn sie nicht schon nachts von Füchsen und Mardern gefressen oder weggetragen wurden. Für diese Tiere sind WKA reinstes Schlaraffenland. Rabenvögel kommen früh am Morgen, um abzuräumen, auch am Tage treiben sie sich dort herum. Sie sind bekanntlich sehr clever und lernen anscheinend, die Rotoren zu meiden, denn sie werden weniger häufig zu Opfern. Sie kommen in der Gruppe und lernen voneinander.

In Brandenburg sind aber allein schon 22 Seeadler an WKA umgekommen, 168 Rotmilane, 198 Mäusebussarde, 60 Mauersegler. Bis 2012 wurden 583 Große Abendsegler (eine Fledermausart), 396 Rauhautfledermäuse und über 100 Zwerg- und Mückenfledermäuse in Deutschland als Opfer gefunden worden. Es wurde aber nur gelegentlich oder punktuell an bestimmten Windparks gesucht. Die Dunkelziffer ist sehr hoch.

Für den Rotmilan (EU VSRL - Europäische Vogelschutzrichtlinie - Anhang I), also besonders streng geschützt, auch außerhalb von Naturschutzgebieten. Deutschland hat eine hohe Verantwortung für diese Art, weil sie nur in Europa und hauptsächlich in Deutschland vorkommt. Trotzdem zählt der Rotmilan bei der Planung von Windparks in Brandenburg und anderen Bundesländern nicht mehr als Hindernis, es sei denn eine Naturschutzverein oder jetzt auch eine Bürgerinitiative reicht Klage ein. Man rechnet pro Anlage 2-7 Rotmilanopfer pro Jahr.

Wo es in strukturreichen Landschaften und Wäldern noch viele Insekten gibt, werden Windräder durch die vielen Insektenleichen regelrecht ausgebremst. Dass hier auch viele geschützte Arten dabei sind, ist anzunehmen. Wenn die Anzahl der Windräder noch verdoppelt und verdreifacht werden, dürfte die Vernichtung der Fauna erheblich zunehmen. Herstellung, Transport, Straßenbau und Wartung für die Windparks muss ja wohl bei der Klimabilanz einbezogen werden.

Was bleibt für den Klimaschutz übrig?

Es geht dank EEG nur um Gewinn Einzelner ohne Verantwortung für die Schöpfung, nicht etwa um Klimaschutz.

Politiker aller Parteien meinen, für den Klimaschutz können Wälder für Windparks degradiert und teilweise abgeholzt werden, obwohl eigentlich jeder weiß, dass Bäume Kohlenstoffspeicher sind. Wenn andere Staaten ihre tropischen Wälder für Ölpalmen abholzen, ist das nach unserer heutigen Politik völlig in Ordnung. Deutschland hat ja auch keine Probleme damit, dieses Öl zu importieren.

Alle einheimischen Fledermäuse, alle gesetzlich streng geschützt, suchen ihre Nahrung in Wäldern und viele pflanzen sich dort auch fort. Große Abendsegler und Rauhaufledermäuse ziehen aus Skandinavien und den baltischen Ländern im Frühjahr und Herbst durch und machen in unseren Wäldern Station, paaren sich mit bei uns ansässigen Männchen in ziehen weiter. Sie orientieren sich im Dunkeln mit Ultraschall, damit können sie aber nicht die mit bis zu einer Geschwindigkeit von 300 bis 400 km pro Stunde rotierenden Windräder erkennen (100 km wären schon zu viel). Sie kommen schon in einiger Entfernung in den Sog und es platzen durch Unterdruck ihre inneren Organe. Da Fledermäuse wenig Feinde haben, konnten sie ihre Populationen mit einer sehr niedrigen Geburtenrate mindestens über 50 Millionen Jahre erhalten, dies wird nicht mehr möglich sein.

Die Bundesregierung hat am 24.4.2013 eine Kompensations-Verordnung bei Anlagen von Windparks erlassen. Hierin heißt es, dass gefälltete Waldbäume für Windräder und Straßen in der Umgebung neu gepflanzt werden sollen. Für die ihrer Quartiere und Nahrungsräume beraubten Fledermäuse sollen in der Umgebung Nistkästen angebracht werden. Damit sind für die Bundesregierung die Probleme gelöst, wie behauptet wurde. Allerdings ist das ein Zeichen für biologisches und wirtschaftliches Unwissen.

Wo sollen denn Bäume gepflanzt werden?

Auf landwirtschaftliche Nutzfläche, damit wird die Landwirtschaft nicht einverstanden sein, oder auf Heideflächen oder Trockenrasen, also auf geschützte Biotope oder auf Bauland? Wo anders wird kein Platz sein. Die Fledermäuse sollen ihre Nahrung neben und unter den Windrädern suchen, dann sind sie wenigstens schnell umgekommen und bereiten dem Fortschritt keine Probleme mehr. Ist die Verordnung Absicht, die Fledermäuse zu mindern?

Dieser Ersatzwald braucht aber mindestens 70 - 80 Jahre, um wieder für Fledermäuse attraktiv zu sein.

Wo bleibt hier die Vernunft?

Fledermäuse haben nicht nur Eigenwert, sondern haben als einzige nächtlich Insekten jagende Tiere eine hohe ökologische Bedeutung. Sie sind besonders artenreich und noch heute in Artbildung begriffen. Außerordentlich ähnliche Arten wurden erst vor wenigen Jahren entdeckt, die alle ihre besondere Nische in der Natur haben.

Nach der Wende sollten die Monokulturen in Mischwald umgewandelt werden. Jetzt sieht es die Landesforstbehörde in Brandenburg ganz anders. Es sollen in die noch heute unzerschnittenen Wälder Straßen gebaut werden, vermutlich für die geplanten Windparks? Auch besteht die Tendenz doch wieder von der Mischwaldplanung abzurücken hin zum Industriewald, wie in der ehemaligen DDR.

Es dürfen zwar keine großen Kahlschläge mehr stattfinden aber etliche kleine, wo durchaus Kiefern-, auch nichtheimische Roteichenmonokulturen gestattet sind.

Ist die DDR-Forstwirtschaft hier Vorbild?

Man sollte meinen, Gesetze sind dazu erlassen, dass sie befolgt werden, denkt jeder vernünftige Mensch. Nicht so in Deutschland und auch nicht so in Brandenburg.

Einige Beispiele:

Dank EEG können Waldbesitzer innerhalb kurzer Zeit für etwa 500 ha Wald in 20 Jahren mindestens 15 Millionen € bekommen, und zwar für Nichtstun. Also kauft man sich in Brandenburg für wenig Geld Wald und beantragt einen Windpark. Da aber im EEG steht, dass nur sehr artenarmer Industriewald für Windparks erlaubt ist, erklärt man den Wald als äußerst artenarm mit Hilfe verschiedener Gutachten. Es finden sich offensichtlich immer Gutachterbüros, die für gute Bezahlung ein Gutachten ohne eigene Untersuchungen in 3 Tagen schreiben, auch Verdienst ohne Arbeit.

Wo diese riesigen Windräder hingestellt werden sollen, wehrt sich die ansässige Bevölkerung mit Hilfe von Bürgerinitiativen, und zwar rein gefühlsmäßig wegen Verschandelung der Landschaft, gesundheitlichen Schäden, Verlust der Erholungsgebiete und Wertminderung ihrer Grundstücke.

Inzwischen wissen die Einwohner aber auch, dass Wald sehr artenreich sein kann und dass viele flugaktive streng geschützte Tiere dadurch stark bedroht sind und dass aus rechtlichen Gründen keine Windräder in artenreichen Wäldern zugelassen sind. Bürgerinitiativen können von noch so guten und neutralen Experten Gutachten machen lassen, sie werden von den regionalen Planungsgemeinschaften, die angeblich unabhängig sind, nur selten anerkannt, erst recht nicht ehrenamtliche Experten. Die meisten BI, oft nur kleine Gemeinden, können die Gutachter gar nicht bezahlen. Nicht nachvollziehbar ist, dass auch Behörden nicht in der Lage sind, ein unabhängiges Urteil zu finden. Mitarbeiter, die das versuchen, werden nicht selten entweder entlassen oder versetzt, mindestens verwarnt.

Auch wird von den Eigentümern den Spezialisten in vielen Fällen der Zugang zu den Wäldern erschwert oder gar nicht gestattet, weil sie wissen oder ahnen, dass ihre Wälder artenreich und dann WKA nicht möglich sind.

Die Bundesverbände aller Naturschutzorganisationen sehen bedauerlicherweise auch nicht mehr den Erhalt der Artenvielfalt als ihre eigentliche Aufgabe, sondern finden Bau von unzähligen Windparks gut und wichtig. Sie unterstützen die Industrie, die keine Unterstützung braucht.

Vielmehr müssten die Verbände die Industrie in vernünftige Schranken verweisen und beraten, um die Biodiversität zu erhalten. Sie lassen sich aber Geld geben für Projekte, die oft nur geringfügig dem Artenschutz dienen und haben dann keine Einwände gegen Windparks, sogar nicht in artenreichen Gebieten.

Wo ist die Vernunft geblieben?

Die Offshore-Windparks sind eine erhebliche Bedrohung für Zugvögel und Fledermäuse, besonders die auf Helgoland Station machen und dann weiterziehen. Auch hier wieder weiter Artenschwund und außerdem Existenzbedrohung für eine wissenschaftliche Station - "Vogelwarte Helgoland" - mit langer Tradition.

Von den Landesregierungen werden tierökologische Abstandskriterien für Windkraftanlagen erlassen, die sich nach den EU Richtlinien und nationale Naturschutzgesetze richten sollen. Neuerdings sind aber nur noch wenige Arten in den Erlassen enthalten und die Abstände, die zu halten sind, immer kleiner geworden. Die Vögel und Fledermäuse würden die Maßnahmen des Klimaschutzes stören.

Durch Windräder wird der Wald erheblich degradiert. In der Hauptsache sind in Brandenburg dafür größere unzerschnittene Wälder vorgesehen, die ganz besonders wertvoll sind. Breite stark befestigte Straßen, große tiefe Fundamente für die Windräder sind notwendig, eine große Zahl von Bäumen müssen gefällt werden, der Wald ist nur noch ein Flickenteppich und verliert seine Funktion, die er für Klimaschutz hätte. Eidechsen, Schlangen und Ziegenmelker werden von Autos überfahren, die Populationen vieler Käferarten werden reduziert und zerschnitten, die auf Sandwege angewiesen sind. In absehbarer Zeit sind sie ausgerottet.

Schon allein durch die Baumaßnahmen wird die Vegetation eutrophiert und dadurch der Artenreichtum gemindert. Ziegenmelker, eine Vogelart der EU Vogelschutzrichtlinie Anhang I, eine Wert gebende Art für lichte trockene Wälder, verliert ihren Lebensraum, wenn WKA betrieben werden, wie man inzwischen weiß.

Die ganze Nacht blinken Lichter. Es handelt sich dann nicht mehr um Wald, sondern um ein Industriegebiet, ohne Erholungswert.

Die Arten der Europäischen Vogelschutzrichtlinie (VSRL, besonders Anhang I (besonders streng geschützt) und die Lebensräume und Arten der Europäischen Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFHRL) Anhang II und IV sind auch außerhalb von Schutzgebieten geschützt.

Da in Brandenburg überwiegend brandgefährdete Kiefernwälder für WKA vorgesehen sind, brennt es hier häufig. Das Problem wie in Windparks gelöscht werden soll, ist noch ungeklärt.

Dass Landeigentümer starkes Interesse an möglichst großen Windpark haben, wundert nicht, da dank EEG ohne Arbeit ein großer Geldsegen winkt. Dafür sind alle Mittel recht. Es wurden schon Greifvögel vergiftet und Uhus abgeschossen, die den Windrädern im Wege standen.

Windparks werden nicht etwa von vorn herein auf Flächen geplant, die artenarm sind, sondern Landeigentümer bieten dafür ihre Flächen an und dann versucht man das Vorhaben durchzudrücken. Da sich ja die Investoren ihre Gutacher selbst suchen dürfen, schaffen sie das. Sie berufen sich außerdem auf die Klimakatastrophe und die privilegierte Baugenehmigung für Windräder.

Bei Verletzung der europäischen Naturschutzgesetze können aber Landesnaturschutzverbände und jetzt auch BI Klage einreichen, auch vor dem Europäischen Gerichtshof, mit sehr viel Aussicht, Recht zu bekommen.

Beispiele:

Schutz für den Rotmilan gewonnen:

Urteil des VG Stuttgart vom 03.05.2005 - 13 K5609/03

Urteil des OVG Rheinland-Pfalz vom 16.03 2006 - 1 A 10884/05.OVGI

VERNUNFTKRAFT.

Bundesinitiative für vernünftige Energiepolitik.

Wenn es wirklich eine drohende Klimakatastrophe ist, warum nutzt man nicht alle Möglichkeiten, Energie zu sparen?

Ich denke nur an die uneffizienten Gasverdichtungsanlagen von OPAL. Neue energiesparende waren OPAL¹ zu teuer. Auch die allgegenwärtige für die Umwelt schädliche Lichtverschmutzung wäre leicht zu verringern, wenn man nur wollte.

Erneuerbare Energien, wie sie heute praktiziert werden, gehen auf Kosten der Biodiversität. Offenbar hat es die Menschheit eilig, den Ast abzusägen, auf dem sie sitzt. **Die heutige Klimapolitik ist panikartig, kopflos, konzeptionslos und daher ohne Vernunft.**

¹ OPAL: Ostseepipeline Anbindungsleitung nach Russland (Gazprom) etwa 270 km durch Brandenburg von Lubmin nach Olbernhau.

Die 140 cm Durchmesser Rohrleitungen wurden unterirdisch verlegt. Alle 200 km muss eine Gasverdichtungsstation (Erdgaskompressorstation), den Gasdruck erhöhen. Es wurde der Typ von Wingas dafür verwendet, der 24 h lang Lärm von 118 db verursacht (fast wie startendes Düsenflugzeug) und pro Jahr eine halbe Million Tonnen Kohlendioxid ausstößt. Es gibt aber modernere, bessere Verdichterstationen, die eine weit bessere Energiebilanz haben und wesentlich leiser sind, doch diese waren dem Unternehmen zu teuer. Außerdem sollte die Station dicht an Wohngebiete in den Naturpark Dahme-Heideseen. Eine sehr tüchtige Bürgerinitiative konnte das verhindern. Jetzt steht die Station bei Baruth weiter weg von Siedlungen, aber eben diese altmodische. Die BI wollte noch durchsetzen, dass eine bessere Verdichterstation gebaut wird, das gelang aber nicht. Nichts gegen Gasleitungen und Verdichterstationen. Das Gas wird gebraucht. So lange man noch keine bessere Technik hat, z.B. bessere Nutzung der Sonnenenergie, die man fördern sollte, ist die Erdgasnutzung weit weniger Umwelt schädlich und schon gar nicht für die Artenvielfalt als Windenergie. Dass bei diesen Milliardenprojekt kein Geld ist für eine moderne Verdichterstationen übrig sein soll, bleibt unverständlich.